

Editorial

Anlaß für das Schwerpunktthema **Armut** war der im März dieses Jahres stattfindende UN-Sozialgipfel in Kopenhagen. Er wirft eigentlich die Grundfragen der Beziehungen der Menschen in der bestehenden Weltwirtschaftsordnung auf. Der nach wie vor wachsende Arm-Reich-Gegensatz in der Welt entwickelt sich zur Kernfrage der heutigen Weltwirtschaftsordnung. Die Armen sind auf dem wachstumsorientierten, warenproduzierenden, kapitalistischen Weltmarkt die Verlierer, seien es Individuen, Gemeinschaften oder auch Nationalstaaten. Diese soziale Spaltung läuft quer zu den nationalen Grenzen, denn sowohl in hochindustrialisierten Ländern als auch in den mehr oder minder sich entwickelnden Ländern, gibt es Gewinner und Verlierer dieses Wirtschaftssystems. Die Verwirklichung einer gerechteren Sozialordnung innerhalb von Nationen sowie weltweit scheint noch weit weg. Im Gegenteil, mit Auflösung des sogenannten sozialistischen Blocks im kapitalistischen Weltmarkt verschärfen sich die sozialen Gegensätze in diesen Ländern.

In Asien finden wir den größten Anteil an Armut – 800 Mio. der 1,2 Mrd. ärmsten Menschen der Welt. Andererseits haben sich in Südost- und Ostasien erfolgreiche kapitalistische Industrieländer entwickelt, die nicht mehr als Opfer des Weltmarktes zu sehen sind. In den Erfolgsländern Südostasiens drückt sich der Arm-Reich-Gegensatz vor allem auch ein Gegensatz zwischen Stadt – Land aus, wie in Thailand, Indonesien und Philippinen. Konkrete Materialien waren vorher kaum aus den Ländern Südostasien zum Sozialgipfel erhältlich, bis auf das bereits in den Südostasien Informationen Nr. 3/94 veröffentlichte "Asiatische Programm für den Sozialgipfel" von asiatisch-pazifischen Nichtregierungsorganisationen (NRO). So sind dann nur zwei Beiträge unmittelbar zur **Armut in Indonesien** von *Christoph Beier* (S. 40) und **in Vietnam** von *Eberhard Knappe und Susanne Wünsch* (S. 12).

Deutlich haben die asiatisch-pazifischen NROs in ihrem Programm die enge Verknüpfung zwischen **Armut und Menschenrechten** hervorgehoben. Diesen Zusammenhang hebt auch die seit Jahren von der Militärjunta unter Hausarrest gehaltene, rechtmäßig gewählte, burmesische Ministerpräsidentin, *Aung San Suu Kyi*, in ihrer Rede **Eine Kultur des Friedens und der Entwicklung**, die wir übersetzt als Eingangartikel (S. 4) genommen haben, hervor.

In ähnlicher Weise forderte die Anfang Dezember abgehaltene Konferenz in Kuala Lumpur mit dem Thema **Menschenrechte Überdenken** eine holistische Herangehensweise an die Menschenrechte, die soziale, ökonomische und kulturelle Rechte mitbeinhalten sollten. In dieser Debatte kommt allerdings auch wieder die Auseinandersetzung um "westliche" und "asiatische" Werte zum Ausdruck. *Artien Utrecht* war auf der Konferenz und hat für uns ihre Beobachtungen dazu aufgeschrieben (S. 10). In Malaysia ist eine Kontroverse über diese Konferenz wegen der Einladung an den malaysischen Premierminister, Mahathir Mohamad, das Grundsatzreferat am Anfang zu halten, entstanden. *Kua Kia Soong* kritisiert diese Teilnahme Mahathirs und die Ausrichtung der Konferenz in **Rhetorik und Realitäten** (S. 32) während *Chandra Muzaffar*, Direktor der Veranstalterorganisation, Just World Trust (JUST), eine Beteiligung Mahathirs angesichts der globalen Fragestellung in **Rechte: Richtiggestellt** (S. 34) rechtfertigt und seinen Ansatz verteidigt.

In eigener Sache: Asienhaus

Fünf Jahre nachdem zum ersten Mal die Idee eines Asienhauses unter den beteiligten Gruppen diskutiert wurde, ist nun der **Umzug in das Asienhaus** in Essen möglich geworden (siehe *Jürgen Maier* S. 61). Die Arbeit der Südostasien Informationsstelle ist nun eng mit der Entwicklung des Projektes verbunden, wie der **Vorstandsbericht zur 11. Mitgliederversammlung** feststellt (S. 58f).

Der bisherige Erfolg ist wesentlich auf die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit und das Durchhaltevermögen der beteiligten Gruppen (Südasiensbüro, Philippinenbüro, Korea-Verband) zurückzuführen. Die Gründung der Asienstiftung 1992 mit dem aus der Koreaarbeit kommenden Prof. Günther Freudenberg als Stifter und den vier Organisationen als geborene Kuratoriumsmitglieder war der erste Schritt zu einer verbindlichen Zusammenarbeit – wie sich heute herausstellt, eine Voraussetzung für den weiteren Erfolg des Projektes. Nicht zu unterschätzen war ferner die Einstellung eines Projektkoordinators, Sven Hansen (1992) und Jürgen Maier, (1993–95) mit finanzieller Unterstützung durch die evangelische Kirche. Ohne die grundsätzliche Bereitschaft der Stiftung umverteilen in Berlin, ein Haus als Anlageobjekt zu kaufen und an die Asienstiftung als Träger des Projektes langfristig zu verpachten, wären wir nicht in der Lage gewesen, ein solches Milion-Projekt zu finanzieren.

Noch macht uns die Größe des Hauses mit über 2.000 qm Bürofläche, wovon das Projekt Asienhaus selber bisher lediglich 600 qm nutzt, etwas Bange. Bei

dem ersten Eröffnungsakt sagte Freudenberg wohl richtig, wir müßten in das für unsere bisherige Arbeit etwas zu groß zugeschnitten Gebäude noch hineinwachsen. Die Schaffung einer gemeinsamen, starken Logistik, eine gut sortierte und verwaltete Bibliothek als Informationsquelle sowie ein effektiv arbeitender Publikationsvertrieb zur Informationsverbreitung kann unsere Glaubwürdigkeit und Einflußmöglichkeiten in der Öffentlichkeit stärken (siehe S. 60).

Der bisherige Prozeß der Zusammenarbeit machte unterschiedliche Arbeitsweisen und Orientierungen deutlich. Diese Vielfalt ist Schwäche und Chance zugleich. Schwäche, wenn wir es wegen der Unterschiedlichkeit nicht schaffen, die gemeinsamen Schnittpunkte zu finden und in konstruktive Zusammenarbeit umzusetzen; Chance, die Vielfalt der Arbeitsweisen und ihre bisherige Anerkennung und Kontinuität verleiht der Arbeit der Einzelorganisationen wie auch dem Projekt eine neue Qualität und Gewicht. Dabei geht es nicht nur um neue Impulse in die deutsche Gesellschaft bezüglich des Verständnisses von Asien, sondern auch um die Entwicklung eines positiven Stücks politischer, demokratischer Kultur in der Form der Zusammenarbeit. Von der sinnvollen Einbeziehung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen, der Mitglieder der beteiligten Organisationen und dem interessierten öffentlichen Umfeld hängt nicht zuletzt auch der Erfolg der Arbeit ab, wenn er sich von der in Wirtschaft und staatlichen Institutionen üblichen hierarchischen Arbeitsweisen abgrenzen will.

Vor einer allzu unbekümmerten Vermarktung von Asien müssen wir uns allerdings in Acht nehmen, und dürfen dem Klischee, Asien sei eine Einheit, keine Nahrung bieten. Asien ist zunächst eine ziemlich willkürliche, geographische Bezeichnung. Die verschiedenen Ethnien und Nationalitäten der über drei Milliarden Menschen sind zu unterschiedlich, um sie in einen Topf werfen zu können. Entscheidend ist es, Verständnis für die Länder und Völker Asiens im Kontext allgemeiner, zentraler Menschheitsproblemen (Menschenrechte, Umwelterhaltung, Soziale und kulturelle Rechte) zu schaffen. Dabei bleiben Auseinandersetzungen darüber sowie unterschiedliche politische Bewertungen nicht aus.

Seit Anfang Februar dieses Jahres arbeitet *Saskia Busch*, diplomierte Journalistin, hauptamtlich in der Redaktion mit. Sie ist schon seit längerem Mitglied im Trägerverein und hat durch ehrenamtliche Mitarbeit die Arbeit der Informationsstelle unterstützt. Schwerpunktthema des nächsten Heftes ist der **Zweite Weltkrieg in Südostasien** und Redaktionsschluß der 22.5.95.

Peter Franke